

# Dem Frieden entgegen

Autor(en): **L. W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **22 (1917-1918)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311280>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Dem Frieden entgegen.

Von L. W.

Noch einmal muss die „Lehrerinnen-Zeitung“ einen neuen Jahrgang in der Kriegszeit beginnen. Aber es ist nun doch nicht mehr so in der Welt, dass man sozusagen an Frieden nicht darf denken wollen. Wie erstes, fernes Morgen-grauen steigt es empor über der dunklen Erde. Man spricht vom Frieden, man schreibt vom Frieden, man demonstriert für den Frieden, man sucht im Knäuel der Verwicklungen einen Anfang oder ein Ende, an das Verhandlungen angeknüpft werden könnten.

Den Frauen ist der Vorwurf gemacht worden, dass sie sich nicht dem Hass und der Entwicklung des Krieges entgegengestemmt hätten, sondern sich mitreissen liessen von der Kriegsbegeisterung. Frauen haben den Vorwurf zurückgewiesen, indem sie darlegten, wie eben die Frau vom Manne dazu erzogen worden sei, sich für das zu begeistern, was er für gut fand. Hingebung war ja als höchste Tugend des Weibes gepriesen.

Nun hätte die Frau urplötzlich sich vom Manne emanzipieren sollen, um selbständig das Weltgeschehen in andere Bahnen zu lenken.

Mit Schrecken hat sie diese Notwendigkeit eingesehen, aber es wird nur auf dem Wege einer langen Entwicklung geschehen können, dass sie diese Selbständigkeit im Denken und Handeln erlangen kann.

Sie muss zu viel umlernen. Zu diesem Umlernen soll schon bei den Kindern der Grund gelegt werden. Die Erziehung muss darauf ausgehen, das Weib innerlich frei und stark zu machen. Aus der Tändelsucht und Eitelkeit der jungen Mädchen darf nicht der Lebensdilettantismus herauswachsen, die Eitelkeit darf nicht zur Gefallsucht emporwuchern, Zank- und Klatschsucht der Mädchen darf nicht später als Eifersucht auch gegen die Genossinnen des eigenen Geschlechts wieder auftauchen. Grosszügigkeit im Denken und Handeln trotz der kleinen Sorgen des Tages muss das Mädchen lernen.

Dabei wird die liebliche Weiblichkeit nicht verloren gehen, sie wird sich dokumentieren in feiner Sitte, in Selbstbeherrschung, die nicht bloss als äusserer Firnis, sondern als Ausfluss edler Gesinnung in allen Lagen bewahrt werden.

Mit der Erziehung des Mädchens zu dieser *inneren* Grösse verrichten Lehrer und Lehrerinnen wahre Friedensarbeit. So erzogen, wird die Frau sich nicht mehr mitreissen lassen in die leidenschaftlichen Kämpfe der Männer, seien es nun Kämpfe, die mit den Waffen ausgefochten werden, seien es Parteikämpfe.

Die Frauen werden alsdann der Fels sein, an dem diese Kämpfe zerschellen.

Dem Frieden entgegen! Bringe er der Welt ein Gutes und Neues, in dem der Hass nicht Raum hat. Bringe er uns auch ein neues Idealbild der Frau. Jenen aber, die berufen sind mitzuhelfen, dass dies Ideal Wirklichkeit werde, den Erziehern und Erzieherinnen der Frau ist zu wünschen: ein mutiges Herz und ein neuer, gewisser Geist!

---